

MEDIEN04/2016 VOM 12.10.2016	■ Liebe TV-Veranstalter, jetzt wird es eng für Ihre Zulassung!	Seite 2
	■ Mitglieder der unabhängigen Medienbehörde KommAustria neu bestellt	Seite 2
	■ Medienförderung neu: RTR-Geschäftsführer Grinschgl empfiehlt Qualitätsaspekte stärker zu betonen und Förderungen unter einem Dach zu bündeln	Seite 3
	■ Österreichische Medientage 2016: Zukunft des Radios – eher online oder DAB+?	Seite 4
	■ Unterwegs in Sachen DAB+: fact finding mission Schweiz	Seite 5
	■ „Varoufaké“ als ein Stück ausgezeichneter Medien-Pädagogik und Symbol eines Dilemmas	Seite 7
	■ Studienpräsentation: „Ich lerne mit jeder Sendung!“ Bildungsleistungen und Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen des nichtkommerziellen Rundfunks in Österreich	Seite 8
	■ FERNSEHFONDS AUSTRIA	Seite 10
	■ Privatrundfunkfonds und Nichtkommerzieller Rundfunkfonds	Seite 10

IMPRESSUM:

Medieninhaber (Verleger),
Herausgeber, Hersteller und
Redaktion:
Rundfunk und Telekom
Regulierungs-GmbH
A-1060 Wien
Mariahilfer Straße 77-79
Tel.: +43 1 58058-0
Fax: +43 1 58058-9191
E-Mail: rtr@rtr.at
<http://www.rtr.at>
FN 208312t
Verlags- und Herstellungsort:
Wien

Liebe TV-Veranstalter, jetzt wird es eng für Ihre Zulassung!

Einführung von DVB-T2 erfordert neue Zulassungen oder Zulassungsänderungen

Der Wechsel der Übertragungstechnik des digitalen Antennenfernsehens von DVB-T auf DVB-T2 in Wien, Teilen Niederösterreichs und im Burgenland am kommenden 27. Oktober bedeutet nicht nur Anpassungsbedarf auf Empfängerseite. Die Medienbehörde KommAustria weist darauf hin, dass TV-Anbieter, die ihr Programm ab dem 27. Oktober über DVB-T2 übertragen wollen, umgehend Anträge auf Zulassungen oder auf Zulassungsänderungen bei der Behörde einbringen müssen. Die Behörde wird sich um eine rechtzeitige Erteilung der Zulassung bemühen, kann dies aber für sehr kurzfristig eingelangte Anträge nicht gewährleisten.



Michael Ogris
Vorsitzender KommAustria
© Christof Wagner/RTR

Mitglieder der unabhängigen Medienbehörde KommAustria neu bestellt

Bestellungsurkunden am 10. Oktober im Bundeskanzleramt überreicht

Mag. Michael Ogris tritt nach Ablauf der ersten, sechsjährigen Funktionsperiode seine zweite Amtszeit als Vorsitzender der unabhängigen und weisungsfreien Medienbehörde KommAustria an. Stellvertretende Vorsitzende ist nun Dr.in Susanne Lackner, die bisher schon seit Oktober 2010 Mitglied des fünfköpfigen Kollegiums war und in ihrer neuen Funktion auf Dr. Florian Philapitsch folgt. Dr.in Martina Hohensinn und Mag. Michael Truppe wurden als KommAustria-Mitglieder bestätigt. Neu im Team ist Dr.in Katharina Urbanek, die bisher als stellvertretende Leiterin der Rechtsabteilung des Fachbereichs Medien der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) zahlreiche Verfahren der KommAustria maßgeblich begleitete. Der Fachbereich Medien der RTR dient der Behörde als Geschäftsapparat.



Susanne Lackner
Stv. Vorsitzende KommAustria
© Christof Wagner/RTR

Gemäß Gesetz hatte die Bundesregierung nach einem öffentlichen Ausschreibungsverfahren den Vorschlag für die fünf Mitglieder im Einvernehmen mit dem Hauptausschuss des Nationalrates dem Bundespräsidenten zur Bestellung vorzulegen. In der gegenwärtigen Situation kam die Vertretungsregelung für den Bundespräsidenten zum Tragen. So wurden die Bestellungsurkunden von dem Kollegium der Nationalratspräsidenten unterzeichnet und am 10. Oktober im Bundeskanzleramt an die Mitglieder der KommAustria überreicht, die nun auf sechs Jahre bestellt sind.

Medienförderung neu: RTR-Geschäftsführer Grinschgl empfiehlt Qualitätsaspekte stärker zu betonen und Förderungen unter einem Dach zu bündeln

Rede anlässlich der Enquete-Veranstaltung „Medienförderung neu“ des Bundesministers für Kunst, Kultur, Verfassung und Medien, Mag. Thomas Drozda



Bundesminister Drozda
© BKA/Christopher Dunker



Alfred Grinschgl (RTR)
© BKA/Christopher Dunker

Am 19. September lud Bundesminister Mag. Thomas Drozda Medien-Experten zu einer Enquete über eine Novellierung insbesondere der Presse- und Publizistikförderung in den Kassensaal der historischen Österreichischen Länderbank in Wien, inzwischen längst ein Amtsgebäude des Bundeskanzleramtes. Unter dem Titel „Medienförderung neu – Was braucht die Demokratie?“ waren die Redner aufgerufen, Vorschläge und Anregungen zum Thema darzulegen. Zu hören waren unter anderen die Medien-Wissenschaftler Matthias Karmasin und Fritz Hausjell, die Journalistin und Autorin Ingrid Brodnig, der VÖZ-Vorsitzende Thomas Kralinger (Verband Österreichischer Zeitungen), die Geschäftsführerin des Forums Journalismus und Medien (fjum) Wien, Daniela Kraus, und Alfred Grinschgl, Geschäftsführer des Fachbereichs Medien der RTR.

Grinschgl sprach sich dafür aus, das Augenmerk auf die Inhalte und journalistische Qualität der geförderten Medien zu richten. So könnte eine Mindestmenge an regionalen bzw. österreichischen Inhalten ebenso ein Förderkriterium sein, wie eine

bestimmte Anzahl an Ausbildungs- und Fortbildungstagen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch sollte nicht vergessen werden, dass journalistische Online-Angebote bereits deutlich an Bedeutung gewonnen haben und insofern auch eine ausschließlich auf Printprodukte ausgerichtete Presse- und Publizistikförderung eher anachronistisch sei. Aus Grinschgl's Sicht sei zudem – zumindest mittelfristig – die Überlegung anzustellen, ob es nicht sinnvoll sei, die unterschiedlichen Medienförderungen künftig unter einem Dach zu verwalten, um Synergieeffekte zu nutzen, insbesondere aber auch, um eine transparente, einheitliche und damit nachvollziehbare Vergabesystematik zu gewährleisten.

Derzeit sind die Fonds zur Förderung der kommerziellen und der nichtkommerziellen Rundfunkveranstalter beim Fachbereich Medien der RTR eingerichtet, die Presse- und Publizistikförderung liegen dagegen im Zuständigkeitsbereich der Medienbehörde KommAustria.

Österreichische Medientage 2016: Zukunft des Radios – eher online oder DAB+?

Fachbereich Medien
der RTR setzte
Sponsoring der
Medientage fort



v.l.n.r.: Ernst Swoboda (Kronehit), Karl Amon (ORF), Alfred Grinschgl (RTR)
© Elisabeth Kessler/ÖMT Manstein Verlag

„Eines muss man schon sehen: würden wir unsere Radioprogramme digital mit DAB+ anstatt analog über UKW verbreiten, würden unsere Übertragungskosten auf ein Siebtel bis vielleicht sogar ein Neuntel der heutigen UKW-Kosten sinken“, sagte ORF-Radiodirektor Karl Amon bei den Österreichischen Medientagen Ende September in Wien. „Das wäre natürlich Geld, das man ins Programm stecken könnte“, so Amons

**Valerie Weber, WDR:
noch 15 Jahre UKW,
online vor DAB+**

Erkenntnis. Gleichwohl sei das ein noch sehr fernes Zukunftsszenario, waren sich Amon und Ernst Swoboda, Vorsitzender des Verbands der österreichischen Privatsender und Geschäftsführer von Radio Kronehit, einig. In einer von RTR-Geschäftsführer Alfred Grinschgl moderierten Fazit-Runde stellten die beiden Radiomacher ihre Eindrücke und Überzeugungen zur Zukunft des Radios dar.

Vorangegangen waren mehrere Keynotes und Diskussionen zum Thema. Darunter auch ein ebenfalls von Grinschgl moderiertes Zusammentreffen von Valerie Weber, Hörfunkdirektorin des WDR, mit Tobias Conrad, verantwortlich für das digitale Geschäft des Privatrado-Werbezeitenvermarkters RMS in Deutschland. Wenngleich die öffentlich-rechtlichen Radios in Deutschland ihre Verbreitung über die digitale Rundfunktechnologie DAB+ deutlich stärker forcieren, als die Mehrheit der Privatrados, waren sich Weber und Conrad darin einig, dass der Online-Verbreitung von Radioprogrammen mehr Bedeutung beizumessen sei, als DAB+. Hier hätte insbesondere das allgegenwärtige Smartphone Fakten geschaffen. Auf die Frage, wie lang ihrer Ansicht nach UKW noch die wichtigste Verbreitungsart darstellen werde, sah Weber sogar einen Zeitraum von noch 15 Jahren, „wenn nicht länger“ voraus. Conrad sprach dagegen von fünf bis zehn Jahren.

Auch heuer unterstützte der Fachbereich Medien der RTR die Österreichischen Medientage des Manstein Verlags als Sponsor und trägt damit der Bedeutung der Veranstaltung für den österreichischen Medienmarkt Rechnung.

Unterwegs in Sachen DAB+: fact finding mission Schweiz

Die Nachbarn raten uns zu geschlossenem Handeln

Am 5. und 6. Oktober besuchten RTR-Geschäftsführer Dr. Alfred Grinschgl und Andreas Kunigk, Referent für Neue Medien des Fachbereichs Medien der RTR, die Schweiz. In Zürich trafen sie sich zu Gesprächen mit Vertreterinnen und Vertretern der Radiobranche und mit dem „Amts-Kollegen“ Marcel Regnotto, Leiter der Abteilung Grundlagen Medien des schweizerischen Bundesamtes für Kommunikation (BAKOM). Ziel war es, ein aktuelles Bild vom Erfolg des digitalen Radio-Übertragungsstandards DAB+ in der Schweiz und von der diesbezüglichen Einschätzung der Marktteilnehmer zu gewinnen.

**53 % der Radio-
minuten werden
in der Schweiz
digital gehört**

Jüngsten Zahlen zufolge werden in der Schweiz inzwischen 53 % aller Radiominuten digital gehört. Dabei entfallen 27 % auf DAB+ Angebote, 26 % auf IP-Radio. Bis auf sechs kleinere Veranstalter, werden inzwischen 65 Radioprogramme in der Schweiz – zum Teil auch, zum Teil exklusiv – digital via DAB+ verbreitet. Die Marktteilnehmer haben sich in einer Arbeitsgruppe unter Moderation des BAKOM auf einen UKW-Abschalttermin für spätestens im Jahr 2024 geeinigt, es wird aber von Vertreterinnen

**Schweiz:
UKW-Abschaltung
spätestens 2024**

und Vertretern des Verbandes der Schweizer Privatradios (VSP) auch für möglich gehalten, dass die derzeitige starke Entwicklung schon eine frühere UKW-Abschaltung erlaubt, möglicherweise sogar schon im Jahr 2020.

Jürg Bachmann, Präsident des VSP und einst nach eigenen Angaben ein leidenschaftlicher Gegner von DAB+, betont heute die Vorteile der Technologie. So sei es nicht im Sinne der Radioveranstalter auf eine Verbreitung über das Internet abzielen, weil dann künftig die Internet-Serviceanbieter einen wesentlichen Schalthebel für die Verbreitung der Radioprogramme in Händen hielten. Schon jetzt gäbe es in Europa Negativ-Beispiele, wonach Mobilfunkanbieter ihren Kundinnen und Kunden günstige Flat-Rate-Angebote mit zehn Radioprogrammen unterbreiten würden, in die jedoch nur die meistbietenden Radioprogramme aufgenommen werden. Auch sei selbst auf lange Sicht und auch unter Berücksichtigung künftiger Mobilfunktechnologien nicht zu erwarten, dass bei einer massenhaften Nutzung die Ausfallsicherheit des mobilen Internets steigen oder dessen Verbreitungskosten sinken würden. Die Herrschaft über eine eigene, digitale Rundfunktechnologie sei stattdessen klar zu bevorzugen. Eine baldige UKW-Abschaltung wäre zudem wünschenswert, um die Kosten der im Verhältnis teureren, bisher parallel stattfindenden Analog-Übertragung einsparen zu können.

Silvio Studer, Chief Technology Officer des öffentlich-rechtlichen Rundfunks in der Schweiz, SRG, rechnete vor, dass die UKW-Verbreitung ihrer zwölf Radioprogramme pro Jahr 20 Mio. SFr kosten würde. Die Verbreitung via DAB+ käme auf 16 bis 18 Mio. SFr, allerdings würden auf diesem Wege sechs zusätzliche, also in Summe 18 Programme ausgestrahlt. Die Möglichkeit, über DAB+ mehr Programme anbieten zu können, nutzt auch Radio Energy in der Schweiz. Dies sei einer der besonderen Vorteile von DAB+, meint Nik Eugster, Mitglied der Geschäftsleitung von Radio Energy. Außerdem werde das Programm Energy Zürich, das nur über eine UKW-Lizenz für die Stadt verfügt, auf DAB+ in der gesamten deutschsprachigen Schweiz ausgestrahlt, was zu einer deutlich größeren Hörerschaft und damit zu höheren Werbeeinnahmen geführt habe.

Ein wesentlicher Faktor ist in der Schweiz allerdings auch die Förderung durch das BAKOM, dem dafür insgesamt rund 75 Mio. SFr zur Verfügung stehen. 80 % der DAB+ Verbreitungskosten der privaten Radioveranstalter übernimmt das BAKOM bis zunächst 2020. Die Verbreitung eines Radioprogramms über DAB+ im Gebiet der gesamten deutschsprachigen Schweiz kostet 300.000,- SFr pro Jahr.

Als alles entscheidenden, grundlegenden Erfolgsfaktor für DAB+ nannten die Gesprächspartner allerdings ein einvernehmliches Handeln der gesamten Marktteilnehmer, also von Privatradios und öffentlich-rechtlichem Rundfunk. Dies habe man in der Schweiz erreicht.

„Varoufakis“ als ein Stück ausgezeichneter Medien-Pädagogik und Symbol eines Dilemmas

Die „Authentizität von Bildern im digitalen Zeitalter“ war Thema einer von der RTR unterstützten Veranstaltung des Institutes für Europäisches Medienrecht (EMR) beim ORF

EMR-Veranstaltung
am 4. Oktober
im ORF-Atrium



v.l.n.r.: Dr. Alfred Grinschgl (RTR), Steffen Müller (EMR), Prof. Dr. Stephan Ory (EMR), Dr. Josef Lusser (ORF)
© ORF/Thomas Ramstorfer

Fallbeispiel „Varoufakis“

Sie ist ein überzeugendes Beispiel für unsere Anfälligkeit, im digitalen Medienzeitalter auf manipulierte Bilder hereinzufallen: die Affäre „Varoufakis“, ausgelöst im März 2015 von der Redaktion der ZDFneo-Satiresendung „Neo Magazin Royale“ rund um Moderator Jan Böhmermann. Bei einer vom Fachbereich Medien der RTR und vom ORF unterstützten Veranstaltung des Institutes für Europäisches Medienrecht (EMR) am 4. Oktober im Atrium des ORF war „Varoufakis“ das einführende Fallbeispiel zum Thema des Tages, nämlich der „Authentizität von Bildern im digitalen Zeitalter“. Slaven Pিপিক, damals zuständiger Redaktionsleiter des ZDF, referierte über die Entstehungsgeschichte und die Absicht, damit auf das ständig zunehmende Phänomen gefälschter (Bewegt-)Bilder im Netz und des oft kritiklosen Umganges damit ebenso hinzuweisen, wie auf die Sensationsgier der Medien.

Zur Erinnerung: in einer ARD-Talkshow hatte im März 2015 Moderator Günther Jauch in einer Live-Schaltung den damaligen griechischen Finanzminister Yanis Varoufakis vorgeführt, indem er ihm vor mehr als 5 Mio. Zuseherinnen und Zusehern ein zwei Jahre altes Video von einem Varoufakis-Auftritt in Zagreb präsentierte, in dem der Grieche seine Vorstellungen zum Umgang mit der Schuldenkrise und mit deutschen Forderungen dazu mit einer Geste garnierte, in der sein linker Mittelfinger eine

wesentliche Rolle spielte. Varoufakis sprach spontan und nicht sonderlich überlegen von einem manipulierten Video – einem Fake also. Böhmermann und Kollegen nahmen das und die hitzig und beleidigt geführte deutsche Debatte um Varoufakis' Verhalten zum Anlass, mit viel technischer Raffinesse den „bösen“ Finger aus dem Originalmaterial herauszunehmen und durch eine unverdächtige Handbewegung zu ersetzen. Tatsächlich, so die begleitende Kommunikation der Redaktion, habe Varoufakis recht gehabt. Innerhalb kürzester Zeit wurde der Druck auf das ZDF, seine Quellen zu offenbaren sowie die Kritik an Jauch, der ARD und an der „Lügenpresse“ im Allgemeinen so groß, dass das ZDF die satirische Fälschung nach nur wenigen Stunden offenlegte. Als ein Stück Medien-Pädagogik beschreibt Redaktionsleiter Pipic das Werk, das kurz danach mit dem renommierten Grimme-Preis ausgezeichnet wurde.

**Kann
Bildfälschungen
Einhalt geboten
werden?**

Mit weiteren Fallbeispielen und rechtlichen Bewertungen widmete sich die Veranstaltung des EMR der Frage, wie in einer immer schnelllebigeren Medienwelt die journalistische Sorgfalt erhalten und allenfalls Bildfälschungen Einhalt geboten werden kann. Rechtlich wahrscheinlich nicht, so der Tenor. Abhilfe könne nur die Bewahrung journalistischer Tugenden, insbesondere der guten Recherche bieten – allem Konkurrenzdruck zum Trotz. Vortragende neben Slaven Pipic waren (nach Reihenfolge) Steffen Müller (geschäftsführender Gesellschafter Deutsches Radio Städte-Network), Heiko Zysk (Vice President Governmental Relations & Head of European Affairs, ProSiebenSat.1 Media AG), Prof. Dr. Stephan Ory (Direktor EMR), Dr. Michael Rami (Rechtsanwalt für Strafrecht, Gheneff, Rami, Sommer), Nadja Hahn (ORF Radio Information) und Univ.-Prof. Dr. Michael Holoubek (WU Wien).

Unter der Moderation von Dieter Bornemann, M.A. (ORF Fernsehen Information) diskutierten abschließend am Podium Dr. Klaus Unterberger (Public Value Kompetenzzentrum ORF), Marlene Auer (Chefredakteurin Horizont), Mag. Gerald Heidegger (Chefredakteur ORF.at) und Mag. Stefan Kaltenbrunner (Chefredakteur Kurier.at und Mitgl. Chefredaktion Print).

**Studienpräsentation: „Ich lerne mit jeder Sendung!“
Bildungsleistungen und Beiträge zum lebensbegleitenden
Lernen des nichtkommerziellen Rundfunks in Österreich**

**Studienpräsentation
am 4. Oktober
in der RTR**

Die von der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH (RTR) und dem Bundesministerium für Bildung (BMB) geförderte Studie „Ich lerne mit jeder Sendung!‘ Bildungsleistungen und Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen des nichtkommerziellen Rundfunks in Österreich“ wurde am 4. Oktober in den Räumlichkeiten der RTR präsentiert.

Verfasst und präsentiert wurde die Studie von Sozialwissenschaftlerin Mag. Dr. Meike Lauggas und dem Geschäftsführer des Community Medien Instituts (Commit) Mag. Helmut Peissl.

**130 Beschäftigte,
3.000 ehrenamtliche
Sendungsmacher
können sich
weiterbilden**

Die Bildungsleistungen und Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen des nichtkommerziellen Rundfunks (Freie Radios und Community TV), der sich seit 1998 neben dem öffentlich-rechtlichen und dem kommerziellen als dritter Rundfunksektor etabliert hat, sind beachtlich. 130 Beschäftigte, 3.000 ehrenamtliche Sendungsmacherinnen und Sendungsmacher, aber auch zahlreiche Studierende, Schülerinnen und Schüler und andere Interessierte haben sich in organisierten Fortbildungen oder auch auf informelle Weise im nichtkommerziellen Rundfunk weiterbilden können. Die größten Lerneffekte werden in den Bereichen „Umgang mit Technik“, „Sprechen und Sprache“, „Teilhabe und Auseinandersetzung“, „Kontaktaufnahme“, „Umgang mit medialen Öffentlichkeiten“ und im Bereich „Mut und Spontaneität“ erzielt.

Es wurde sehr eindrucksvoll aufgezeigt, wie breit gefächert die Bildungsaufgaben des nichtkommerziellen Sektors sind. Insbesondere beim Erwerb kritischer Medienkompetenz nehmen Freie Radios und Community TV Stationen eine zentrale Rolle ein.

Auch in der auf die Präsentation folgenden Diskussion wurde dem nichtkommerziellen Rundfunksektor eine enorme Bildungsrelevanz attestiert. Der Direktor des Bundesinstituts für Erwachsenenbildung (bifeb), Christian Kloyber, sprach dem nichtkommerziellen Rundfunksektor eine wichtige Rolle im Bereich des lebenslangen Lernens zu und befürwortete die intensivere Zusammenarbeit zwischen Bildungssektor und nichtkommerziellen Rundfunkbetreibern.

**Die Förderung
durch die RTR
ist ganz wichtig
für den Sektor**

Auch Barbara Eppensteiner, Programmintendantin des Wiener Community Senders Okto, stellte fest, dass sehr viel Vermittlung von Medienkompetenz schon jetzt vom nichtkommerziellen Rundfunk übernommen wird. Es wurde die Anerkennung des nichtkommerziellen Rundfunks als wichtigen Akteur und Partner in der Bildungsarbeit gefordert. Die Förderung durch die RTR wurde von den Studienautoren als sehr wichtig für den Sektor bezeichnet, es wurde aber darauf hingewiesen, dass insbesondere für die Aktivitäten im Bildungsbereich zusätzliche öffentliche Förderungen notwendig wären.

Die Studie „Ich lerne mit jeder Sendung!‘ Bildungsleistungen und Beiträge zum lebensbegleitenden Lernen des nichtkommerziellen Rundfunks in Österreich“ ist im Rahmen der RTR-Schriftenreihe als Band 2/2016 erschienen und unter folgendem Link www.rtr.at/de/inf/SchriftenreiheNr22016 abrufbar.

FERNSEHFONDS AUSTRIA

Fondsgelder für 2016 ausgeschöpft – Förderungen erst wieder 2017 möglich

Zum 3. Antragstermin des FERNSEHFONDS AUSTRIA wurden sechs Fernsehfilmprojekte mit nahezu 95.000,- Euro gefördert. Damit ist das Fördervolumen für 2016 völlig ausgeschöpft. Einen 4. Antragstermin gibt es daher heuer nicht mehr.

Anträge auf Verwertungsförderung sind jederzeit möglich.

Heuer wurden erstmals 2 Mio. Euro für die Förderung von Dokumentationen reserviert – und es hat sich bewährt. Insgesamt wurden damit 35 Dokumentationen im Jahr 2016 gefördert. Da Dokumentationen ein wesentlicher Baustein für Wissens- und Kulturvermittlung sind, wird diese Praxis auch 2017 beibehalten.

Neu: Nur mehr drei Antragstermine im Jahr 2017

Fernsehfonds: Förderanträge für den 1. Antragstermin 2017 können bereits ab 1. Dezember 2016 beim FERNSEHFONDS AUSTRIA eingebracht werden. Der Einreichtermin endet am 9. Jänner 2017. Die zwei weiteren Antragstermine im kommenden Jahr sind der 2. Mai und der 5. September 2017.

1. Antragstermin 2017 startet am 1. Dezember 2016

Der FERNSEHFONDS AUSTRIA wird im Jahr 2017 mit der Vergabe der erhöhten Förderungen bis zu 30 % äußerst sparsam und kritisch umgehen sowie keine Mittelerhöhungen für einzelne, bereits zugesagte Projekte gewähren. Daher ist es umso wichtiger, nur ausgereifte und wohldurchdachte Projekte bei den jeweiligen Terminen einzureichen.

Privatrundfunkfonds und Nichtkommerzieller Rundfunkfonds

1. Antragstermin 2017

1. Antragstermin 2017 endet am 31. Oktober 2016 Die Frist für den 1. Antragstermin 2017 beider Rundfunkfonds endet am 31. Oktober 2016. Die Online-Formulare beider Fonds sind seit 26. September 2016 auf eRTR freigeschalten.

Privatrundfunkfonds

Im Rahmen des Privatrundfunkfonds stehen 2017 15 Mio. Euro für die Förderung von Sendungen, Ausbildungsmaßnahmen und Studien zur Verfügung. Weiterführende Infos finden Sie unter www.rtr.at/de/foe/PRRF_Fonds.

Nichtkommerzieller Rundfunkfonds

Im Rahmen des Fonds zur Förderung des Nichtkommerziellen Rundfunks stehen 2017 3 Mio. Euro für die Förderung von Sendeschienen, Sendungen, Ausbildungsmaßnahmen und Studien von Freien Radios und Community TVs zur Verfügung. Weiterführende Infos finden Sie unter www.rtr.at/de/foe/NKRF_Fonds.